

Festakt zur Verleihung des Ratzinger-Preises 2016

Anerkennung für wichtige theologische Arbeit

Ansprache von Papst Franziskus am 26. November

Vatikanstadt. Der Joseph-Ratzinger-Preis ist in diesem Jahr erstmals an einen orthodoxen Theologen verliehen worden. Papst Franziskus überreichte die Auszeichnung im Vatikan an den Griechen Ioannis Kourempelas (51) und den Mailänder Theologie-Historiker Inos Biffi (82). Kourempelas, der auch in Erlangen und Heidelberg studierte, lehrt »Dogmatische und Symbolische Theologie« in Thessaloniki. Biffi wirkte bis zu seiner Emeritierung als Professor an der Theologischen Fakultät für Norditalien in Mailand. Er trat vor allem mit Werken zur mittelalterlichen Theologie hervor.

Der emeritierte Papst Benedikt XVI. nahm nicht an der Zeremonie teil. Er empfing die beiden Preisträger bereits am Freitag in seinem Alterssitz im Kloster Mater Ecclesiae in den Vatikanischen Gärten.

Eminenzen,
Exzellenzen,
liebe Akademiker,
liebe Brüder und Schwestern!

Es freut mich, Ihnen im Rahmen dieser Veranstaltung begegnen zu können, die für die Zielsetzungen und Aktivitäten der Stiftung Joseph Ratzinger – Benedikt XVI. von so großer Bedeutung ist.

Dabei bietet sich mir auch die Gelegenheit, erneut zusammen mit Ihnen dem emeritierten Papst Benedikt XVI., der uns auch weiterhin mit seinem Gebet begleitet, unsere tiefe Zuneigung und Wertschätzung zu bekunden.

Ich beglückwünsche Sie zum guten Gelingen des Symposiums zum Thema »Eschatologie – Analyse und Perspektiven«, das in den vergangenen Tagen an der Universität »Santa Croce« stattgefunden hat und heute Vormittag im »Augustinianum« mit der Vorlesung von Kardinal Ravasi seinen Abschluss gefunden hat. Wir wissen, dass das Thema Eschatologie einen hohen Stellenwert in der theologischen Arbeit von Professor Joseph Ratzinger, in seiner Tätigkeit als Präfekt der Kongregation für die Glaubenslehre und schließlich im Lehramt seines Pontifikats eingenommen hat. Wie könnten wir seine tiefgründigen Überlegungen zum ewigen Leben und über die Hoffnung in der Enzyklika *Spe salvi* vergessen? Das Thema Eschatologie ist von grundlegender Bedeutung, wenn man über den Sinn unseres Lebens und unserer Geschichte nachdenkt, ohne dabei in einem materialistischen oder zumindest rein innerweltlichen Denken gefangen zu bleiben. Das vor kurzem zu Ende gegangene Jubiläumsjahr der Barmherzigkeit hat uns oft in Erinnerung gerufen, dass die Barmherzigkeit die Herzmittle jenes »Protokolls« bildet, nach dem wir den Worten Jesu zufolge gerichtet werden: »Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich



Papst Franziskus mit den beiden Ausgezeichneten und weiteren Mitgliedern der Stiftung.

war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben...« (Mt 25,35). Die Gedanktiefe Joseph Ratzingers, die fest in der Heiligen Schrift und den Kirchenvätern verankert ist und stets durch den Glauben und das Gebet genährt wird, hilft uns dabei, uns auf den Horizont der Ewigkeit hin zu öffnen und dadurch unseren Hoffnungen und unseren menschlichen Taten Sinn zu verleihen. Sein Denken und sein Lehramt sind fruchtbar, und es gelingt ihnen stets, sich auf die grundlegenden Bezugspunkte unseres christlichen Lebens zu konzentrieren: die Person Jesu Christi, die Nächstenliebe, die Hoffnung und den Glauben. Und dafür wird die ganze Kirche ihm stets dankbar sein.

Da ja bei dieser alljährlich stattfindenden Begegnung der Ratzinger-Preis 2016 überreicht wird, möchte ich nun auch die geschätzten Persönlichkeiten beglückwünschen, denen das wissenschaftliche Komitee der Stiftung diese Auszeichnung verliehen hat.

Meine Glückwünsche gehen an Msgr. Inos Biffi, der, wie wir in der Begründung gehört ha-

ben, den Preis als Anerkennung für sein verdienstvolles Lebenswerk erhält, das er ganz dem Studium der Theologie im Dienste der Kirche gewidmet hat: ein Preis, der sozusagen der »Kariere« eines großen Theologen gilt. Der Preis geht außerdem an den jungen Professor Ioannis Kourempelas, der für die Qualität seiner bisher geleisteten theologischen Arbeit ausgezeichnet wird, als Anerkennung des Interesses, das er dem Denken Joseph Ratzingers entgegenbringt, und als Ermutigung, auch weiterhin die Fruchtbarkeit der Begegnung zwischen dem Denken Ratzingers und der orthodoxen Theologie zu erschließen.

Meine Anerkennung und meine besten Wünsche gehen somit an die Preisträger für ihre theologische Arbeit sowie an die Stiftung für die Erfüllung der ihr anvertrauten Aufgaben.

Der Herr segne Sie und den Dienst, den Sie für sein Reich leisten. Und er segne Sie alle, die Sie hier anwesend sind, sowie Ihre Angehörigen. Danke.

(Orig. ital. in O.R. 27.11.2016)

Katholische Orden sollten nicht alles verkaufen

Vatikanstadt. Katholische Orden sollten sich nach den Worten von Papst Franziskus nicht vorschnell von Besitz oder wirtschaftlichen und sozialen Unternehmungen trennen. Treue zu ihrem geistlichen Auftrag bedeute nicht automatisch, alles zu verkaufen oder stillzulegen, heißt es in einer päpstlichen Botschaft an Ordensleute. Nötig sei eine sorgfältige Einzelfallprüfung, die »den Blick fest auf Christus richtet, mit offenen Ohren für seine Worte und die Stimme der Armen«, so der Papst. Ausschlaggebend dafür, ob sich ein Orden aus Unternehmungen und Pro-

jekten zurückziehe oder nicht, dürfe allein sein geistlicher Auftrag sein, nicht die Rendite.

In manchen Fällen könne dies dazu führen, dass Orden sich auch aus verlustreichen Projekten nicht zurückzögen, weil sie den schwächsten Gliedern der Gesellschaft zugutekämen, erklärte Franziskus. Als Beispiele nannte er das Engagement für Kranke, Behinderte, Neugeborene, Alte und Arme. Adressaten der Botschaft waren rund 1.000 Wirtschaftsbeauftragte von Orden und Klöstern, die zu einem internationalen vatikanischen Kongress nach Rom gereist waren.

Vatikan-Kommission zum Frauendiakonot nimmt Arbeit auf

Vatikanstadt. Die von Papst Franziskus eingesetzte Kommission zur Untersuchung der Geschichte des Frauendiakonats hat ihre Arbeit aufgenommen. Das Gremium ist am Freitag, 25. November, am Sitz der Kongregation für die Glaubenslehre zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten.

Der Kommission gehören zwölf Fachleute an, sechs Frauen und sechs Männer. Unter ihnen ist auch die Wiener Theologie-Ordinaria Marianne Schlosser. Geleitet wird sie vom Sekretär der vatikanischen Glaubenskongregation, Kurienerzbischof Francisco Ladaria Ferrer. Die Wissenschaftler sollen eine »objektive Untersuchung über die Situation in den Anfängen der Kirche« vornehmen.

Franziskus hatte die Einsetzung der Kommission bereits im Mai angekündigt. Vielfach war diese Äußerung so verstanden worden, als sei damit auch die Prüfung einer möglichen Zulassung

von Frauen zum Diakonot verbunden. Die Kommission solle die Rolle der Diakoninnen in der frühen Kirche untersuchen.

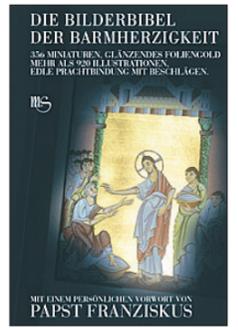
Ihre Ergebnisse dürften allerdings nicht ohne Auswirkungen auf die aktuelle Debatte über die Zulassung von Diakoninnen bleiben. Die Mitglieder der Kommission hatte der Papst bereits im August benannt. Immer wieder haben sich in der Vergangenheit Frauen- und Jugendverbände sowie Theologen für eine Zulassung von Frauen zum Diakonot ausgesprochen.

Das durch Weihe übertragene katholische Diakonotamt ist eines der ältesten der Kirche und ist bislang Männern vorbehalten. Diakone dürfen taufen, Ehen schließen, beerdigen und predigen, aber nicht die Messfeier leiten oder Beichte hören. Lange Zeit galt das Amt als Vorstufe zur Priesterweihe; seit 1968 können aber auch verheiratete Männer zu »Ständigen Diakonen« geweiht werden.

Eine goldene Bibel mit dem Segen des Papstes

Im Dezember erscheint im Verlag Müller & Schindler eine großformatige Bibel mit insgesamt mehr als 920 Illustrationen auf 1024 Seiten, punziertem Goldschnitt sowie einem Einband aus echtem Leder mit Schließen, Beschlägen und einem goldenen Kreuz auf dem Vorderdeckel. Wichtiger noch als der materielle Wert wird der geistliche sein: der persönliche Segen von Papst Franziskus begleitet diese reich ausgestattete Gesamtausgabe der Heiligen Schrift, deren Erlös teilweise als Spende für ein Kinderkrankenhaus in Afrika verwendet wird. Das Werk wurde von der Verlegerin Charlotte Kramer dem Heiligen Vater am 23. November im Rahmen der Generalaudienz persönlich überreicht.

Das Vorwort für die nach dem soeben zu Ende gegangenen Jahr der Barmherzigkeit benannte Bibel hat Papst Franziskus persönlich verfasst. Es lautet:



Die Heilige Schrift ist kein Buch, von dem man sagen kann, es je »ausgelesen« zu haben. Sie ist das Wort des lebendigen Gottes, der zu uns Menschen spricht. Ja, Gottes ewiges Wort ist selbst Mensch geworden in Jesus Christus. Die Bibel zu lesen heißt somit, Jesus Christus zu begegnen. Zu dieser Begegnung helfen uns auch die kunstvollen Illustrationen alterwürdiger Handschriften. Diese sind vielfach Frucht eines durchbeteten Lesens und Betrachtens der Heilsbotschaft. Gottes Wort ist die geistliche Nahrung, die, in der »ruminatio« gleichsam »wiedergekaut«, immer wieder reiflich überlegt und bedacht wird. So möge diese illustrierte Bibelausgabe anlässlich des außerordentlichen Heiligen Jahres der Barmherzigkeit uns gerade auch durch die Bilder anleiten, uns von Gottes Wort zu nähren und Jesus Christus, der fleischgewordene Barmherzigkeit Gottes, zu begegnen. Lassen wir uns von dieser Begegnung mit dem Herrn verwandeln, dass wir selbst zu Abbildern der Liebe Christi für unsere Mitmenschen werden, zu einem »Brief Christi, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht auf Tafeln aus Stein, sondern – wie auf Tafeln – in Herzen von Fleisch« (vgl. 2 Kor 3,3).

Papst Franziskus

Etwas Besonderes ist die Bibel aus mehreren Gründen. Über 350 zum Großteil ganzseitige Bilder illustrieren den Text. Diese Miniaturseiten ermöglichen einen Einblick in acht Jahrhunderte europäischer Kunstgeschichte: durch unverwechselbar reproduzierte Prachtseiten aus 154 verschiedenen Original-Handschriften aus mehr als 40 Bibliotheken weltweit. Die wichtigsten Häuser der Welt haben dem Verlag ihre Archive geöffnet und Handschriften-Meisterwerke aus Mittelalter und Neuzeit für dieses Projekt zur Verfügung gestellt: die Österreichische Nationalbibliothek in Wien, die Bayerische Staatsbibliothek in München, die Heidelberger Universitätsbibliothek, die großen Berliner Bibliotheken, um nur die wichtigsten im deutschen Sprachraum zu erwähnen; weltberühmte Bibliotheken wie die British Library in London, die Morgan Library in New York oder die Bibliothèque nationale in Paris, aber vor allem die Bibliotheca Apostolica Vaticana mit ihren unermesslichen Beständen sind mit ihren Handschriften in der Bibel vertreten.

Insgesamt mehr als 920 Illustrationen aus alten Handschriften und der in langer Handarbeit hergestellte Einband samt Goldschnitt mit detailreicher Punzierung machen die Bibel der Barmherzigkeit zu einer der aufwändigsten Bibeln des 21. Jahrhunderts.

Papst lobt Italien für Aufnahme von Flüchtlingen

Vatikanstadt. Papst Franziskus hat Italien für die Aufnahme von Flüchtlingen und Migranten gelobt. »Italien ist auf diesem Feld in lobenswerter Weise engagiert und ein Vorbild«, sagte er am Samstag, 26. November, im Vatikan. »Danke für das, was Italien macht.«

Franziskus äußerte sich vor rund 7.000 Freiwilligen des nationalen Zivildienstes im Beisein des italienischen Arbeitsministers Giuliano Poletti in der Audienzhalle. Der Heilige Vater rief das Land dazu auf, Aufnahme und Integration mutig fortzusetzen. Seit Jahresbeginn haben rund 170.000 Flüchtlinge und Migranten Italien erreicht. In Aufnahme-Einrichtungen leben derzeit landesweit rund 160.000 Menschen.